

„Das war nicht privat, das war eine schulinterne, sogar eine mathematische Anmerkung“, sagte der Pauli.

„Und zwar welche?“, fragte der Buntspecht voll Interesse.

Der Pauli streckte einen Arm anklagend zur Deckenlampe hoch.

„Seit zwei Jahren schaue ich zu, wie die Fliegenleichen über meinem Kopf mehr und mehr werden. Daher versuchte ich zu berechnen, wie hoch der Belag bei meiner Matura sein wird!“

„Dazu dürfte dein mathematischer Grips nicht reichen“, sagte der Buntspecht grinsend, drehte sich zur Tafel und machte sich daran, den Mantel eines gleichseitigen Prismas zu zeichnen.

„Lob fordert eines Schülers Leistung ungemein!“, rief der Pauli dem Buntspecht-Rücken zu und die Belegschaft der 3a kicherte.

Der Buntspecht ließ von der Tafel ab und sagte:
„Pistulka, komm raus und konstruiere weiter,
damit ich eine Chance erhalte, dich zu loben!“

Der Pauli erhob sich seufzend, latschte im
Schneckentempo zur Tafel und nahm Zirkel,
Dreieck und Kreide vom Buntspecht in
Empfang. Bis zum Ende der Mathestunde, die
auch den Unterricht für diesen Tag beendete,
fummelte er an der Tafel herum.

So ein Dummbauchi, dass er den Mantel eines
Prismas nicht hinkriegen würde, ist der Pauli
nun auch wieder nicht! Es lag am Tafelzirkel.
Der war viel zu locker im Gelenk. Das Teil, in
dem die Kreide steckt, flutschte immer weg,
wenn der Pauli eine Strecke abschlagen wollte.
Ins Rasseln der Schulglocke hinein sagte der
Buntspecht dann:

„Pistulka, du hast dich redlich um das Prisma
bemüht. Reicht dir das als Lob?“

„Es wird mir den Tagesrest ungemein

versüßen.“ Der Pauli lächelte den Buntspecht freundlich an, legte Zirkel, Dreieck und Kreide auf den Lehrertisch, wischte sich am Hosenboden die Finger vom Kreidestaub sauber, wieselte zu seinem Pult und sagte zur Rosi:

„Beeil dich, Süße, ich hungere gewaltig!“
„Was gibt es denn heute zu futtern, Pudding?“, erkundigte sich die Rosi, als sie neben Pauli herjappelte, eine Stunde früher als sonst am Freitag, weil Religion ausgefallen war.

„**Grenadiermarsch** und Gurkensalat!“, sagte der Pauli. Und fügte, bevor die Rosi zum Motzen ansetzen konnte, hinzu:

„Sei froh, dass es überhaupt etwas gibt. Unser Kostgeld-Topf war schon gestern völlig leer!“
Jeden Montag legen die Rosi und der Pauli Geld in einen alten Steingut-Topf. So viel, wie ihre Mamas früher für das Mittagessen im Hort bezahlt haben, und dazu noch Geld für die

Pausenbrote. Und der Pauli holt sich jeden Morgen Geld aus dem Topf, um nach der Schule die Zutaten für das Mittagessen und für die morgige Pausen-Nahrung zu kaufen. Aber er kommt nur selten mit dem Geld bis zum Freitag aus. Oft müssen die beiden Mamas ein bisschen Geld nachschießen, manchmal gleicht er das Manko auch mit seinem Taschengeld aus. Ohne dass es die Rosi weiß. Er ist, was Taschengeld angeht, viel besser dran als sie, denn er kassiert dreifach. Von seiner Mama, von seinem geschiedenen Papa und von seiner Oma. Und zwar von allen dreien nicht knausrig. Doch der Freitag ist eben trotzdem meistens ein „Restl-Tag“.

Die Rosi ist nicht besonders heikel. Aber Grenadiermarsch mag sie nicht, und Gurkensalat hasst sie.

„Den [Gurkensalat](#) kannst dir schenken“, maulte sie also.

„Esse ich bloß drei Bissen von dem Zeug, muss ich den ganzen Tag lang rülpsen!“

„Das ist rein psychosomatisch!“, erklärte der Pauli und sperrte das Haustor auf.

„Psycho-so-ma-was?“ Die Rosi rannte hinter dem Pauli die Treppe rauf.

„Deine heikle Seele rülpsst, weil sie ein dummes Vorurteil gegen Gurkensalat hat“, erklärte ihr der Pauli und öffnete die Wohnungstür.

„Meiner Seele sind Gurken blunzen“, protestierte die Rosi.

„Mein Magen hat was gegen sie! Und zwar kein Vorurteil, sondern ein Urteil!“

Der Pauli schubste die Rosi ins Vorzimmer rein. „Okay, okay, du alte Raunzen“, sagte er.

„Bekommst du halt einen lieben, kleinen Paradeissalat!“

Die Rosi marschierte schnurstracks in die Küche, setzte sich zum Küchentisch, holte ihr